

Sie wachen über Wallensteins Leben

Serie Die Leibgarde ist permanent beim Generalissimus. Denn es gab in Memmingen auch schon Entführungsversuche

Das Spektakel „Wallenstein 1630“ sollte vom 19. bis 26. Juli in Memmingen stattfinden. Trotz der nun angekündigten Verschiebung ins nächste Jahr stellt die MZ die über 20 Gruppen des Fischertagsvereins weiter vor, die die Festwoche historisch detailgetreu mit Leben füllen. Heute geht es um die Leibwache des Generalissimus.

Memmingen Heutzutage würden sie wohl dunkle Sonnenbrillen tragen sowie eine Pistole im Holster unter dem etwas zu großen Jackett: die Bodyguards.

Wallenstein



Freilich sind sie keine Erfindung der Neuzeit. Schon Caesar hatte Angst um sein Leben und daher zum Schutz eine Leibwache – und so ging es auch Albrecht Wenzel Eusebius von

Wallenstein, im Dreißigjährigen Krieg Oberbefehlshaber der kaiserlichen Truppen.

Als er 1630 in Memmingen einzog, soll er rund 600 Leibwächter dabei gehabt haben. Ganz so groß ist die heutige Wallenstein-Gruppe nicht. Sie zähle aktuell 94 Mitglieder, davon 21 Kinder, berichtet Leiter und Hauptmann Stephan Videki. Bei der historischen Woche nehmen sie ihre Aufgabe aber immer noch

durchaus ernst. Aus gutem Grund: „Immer wieder gab es die Versuche anderer Gruppen, unseren Herzog zu entführen“, berichtet Videki. Doch das konnte die Leibgarde bisher immer vereiteln. Im Gegensatz zu den Bodyguards des Dänen-Prinzen – denn der wurde anno 2016 in Memmingen „gekidnappt“.

Die Aufgabe bringt Videki so auf den Punkt: „Wo Wallenstein ist, da sind auch wir!“ Der Herzog werde überallhin begleitet – „wirklich überall“, ergänzt Videkis Stellvertreterin Diana Hruschka. Selbst aufs stille Örtchen... Auch diesmal sei die Truppe gewappnet, um den aktuellen Wallenstein-Darsteller Robert Junger bestens zu beschützen: „Wir werden ihn morgens abholen und nachts wieder zu Hause abliefern“, erzählt der Hauptmann. Doch auch Personen des aktuellen Zeitgeschehens „bewachte“ die Leibgarde schon – zumindest zeitweise. Zum Beispiel 2008 den damaligen bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer und bei einem Besuch in Memmingen 2018 Markus Söder.

Die Truppe ist gut erkennbar: Ordentlich gekleidet in hell- und dunkelbraune Uniformen samt weißen Hemden, Hüten und Reiterstiefeln. Gerüstet sind die Soldaten mit Degen und Hellebarden – also eher leichter Bewaffnung, um beweglich zu sein. Die Leibgarde marschiert



Stets wachsam ist Wallensteins Leibwache.

Archivfoto: privat

mit Wallensteins Kutsche in die Stadt ein. Vorneweg geht Fahnen-träger Oswin Riedle. Zur Gruppe gehören auch sechs Trommler und ein Pfeifenspieler – Hruschkas 16-jährige Tochter Sara.

In der Vorbereitungszeit werden das Exerzieren und das lautstarke Singen historischer Soldatenlieder geübt. Aber es wird auch Holz fürs Lager gehackt, es werden Wachsfackeln gegossen und die Zelte überprüft. Die Gruppe ist zudem für Wallensteins Kutsche zuständig. Da gab es 2016 nach einem Achsbruch einen besonderen Reparatursatz. In den Wochen vor Wallenstein be-

sucht die Gruppe überdies Kindertageseinrichtungen, Altenheime und das Krankenhaus, um auf das Fest aufmerksam zu machen und die eigene Aufgabe zu erklären.

„Die Leibwache bestand seinerzeit überwiegend aus nicht erbberechtigten Nachkommen Adelliger“, erklärt Hruschka. Es waren besonders ausgesuchte und gut ausgebildete Männer, die dem Herzog bedingungslos ergeben waren und unter dem Kommando eines Obersten standen. Sie waren im Rückgebäude des Fuggerbaus kaserniert und schoben um das Gebäude ihren Wachdienst; sie bewachten auch den

Schweizerberg, der wegen der Lärmempfindlichkeit Wallensteins gesperrt war. Die Leibwächter hatten sich ihrem Chef gegenüber nicht nur wachsam zu verhalten, sondern auch höflich. „Die Anrede lautete zumeist ‚Euer Liebden‘“, erklärt Videki. Gelegentlich soll der Generalissimus seine Bodyguards auch belohnt haben – mit Worten, aber auch mit klingender Münze. Historisch gesehen nutzte ihm seine Leibwache letztlich nichts: Wallenstein wurde 1634 in Eger ermordet.

Im Lager der Leibwache an der Memminger Grimmelschanze veranstaltet die Gruppe neben dem Alltagsleben auch Ballspiele und „Spießbrutenläufe“ oder macht Holzschnitzereien. Auch beim Theater wirkt sie mit. Zur Freude aller Mitwirkenden, aber auch des Publikums gibt es zudem immer mal wieder spektakuläre Showeinlagen – manche geplant, andere spontan. Vor einigen Jahren wurde sogar der eigene Fahnen-träger „verurteilt“: Der Mann hatte das markante Statuensymbol irgendwo stehen gelassen, wurde „verurteilt“ und dann in einer Schandgeige von Lager zu Lager geführt. „Das ist ihm seitdem nie wieder passiert“, schmunzelt Hruschka. (arz)

Homepage Mehr Infos zur historischen Woche gibt es unter www.erlebe-wallenstein.de